

Saftpressen-Häuschen darf nicht wachsen

Es klingt wie eine Posse, und doch ist es bitterer Ernst: Für eine kleine Baumaßnahme an dem Obstpresse-Häuschen in Gotzing hat der Gartenbau-Kreisverband einen Korb kassiert. Und zwar von ganz oben. Schuld ist die Wasserschutzzone. Die Gartler überlegen, ihre Zelte abzurechen.

VON MARLENE KADACH

Gotzing – Weyarns Bürgermeister Leonhard Wöhr (CSU) ist eigentlich ein sachlicher Mensch, keiner, der sein Herz auf der Zunge trägt. Doch jetzt ist ihm der Kragen geplatzt: „Ich bin stocksauer“, sagte Wöhr. „Wir werden von Hof regiert.“

Mit diesen Worten hat er jetzt in der Gemeinderatssitzung einen Brief kommentiert, der ins Rathaus geflattert war. In diesem Brief teilt das Wasserwirtschaftsamt (WWA) Rosenheim der Gemeinde die Entscheidung des Landesamts für Umwelt in Hof mit. Die Botschaft: Der Gartenbau-Kreisverband darf das Haus in Gotzing, in dem die Obstpresse steht, nicht erweitern. Ein entsprechender Bauantrag müsse abgelehnt werden. „Ich finde, das ist ein Skandal“, wettete Wöhr. Für ihn ist das ein Exempel, dafür, wie die Wasserschutzzone



Kleines Haus, großer Wirbel: Der Gartenbau-Kreisverband will das Obstpressen-Häusl um drei Meter erweitern, mit Keller. Doch dem steht das Wasserschutzgebiet entgegen.

selbst „Mini-Maßnahmen“ beeinflusst. Und dafür, wie die Regeln künftig noch strenger werden.

Der Kreisverband betreibt im ehemaligen Feuerwehrhaus eine Obstpresse. Diese ist beliebt, jeden Herbst bringen viele Leute aus der Umgebung ihr Obst. Pro Jahr werden dort um die 50 000 Liter Saft produziert. Aber: „Wir brauchen mehr Kapazitäten“, erklärt Sepp Killy, Zweiter Vorsitzender der Kreis-Gartler. Vor allem Lagerflächen für den Saft. Das einstöckige Gebäude, das die Gartler von der Gemeinde gepachtet haben, würde durch die Erwei-

terung etwa drei Meter in die Breite wachsen. Zudem wünschen sich die Mitglieder unter den Anbau einen drei Meter tiefen Keller, um dort ihren Saft frostfrei zu lagern.

Die Gemeinde segnete den Antrag ab, auch die Stadtwerke München zeigten sich kompromissbereit. Auch aus dem Landratsamt gab es von baurechtlicher Seite grünes Licht. „Weil aus ortsplannerischer Sicht nichts einzuwenden war“, erklärt Wöhr. Allerdings aus wasserschutzrechtlicher Sicht, weil das Häuschen in der Wasserschutzzone liegt. Der Antrag landete im WWA. Dort wurde es wei-



Saft aus dem eigenen Obst: Jeden Herbst lassen die Gartler die Obstpresse laufen – hier Hans Utz und Benno Messerer (r.) im vergangenen September.

FOTOS: AL / ARCHIV AL

ter nach oben gereicht, und zwar an das Landesamt in Hof. „Weil es sich um Belange handelt, die das Trinkwasserschutzgebiet der Stadt München betreffen“, erklärt Paul Geisenhofer, Leiter des WWA. Insofern fiel die Entscheidung in Hof; vor allem der Keller ist dem Amt ein Dorn im Auge. Laut Geisenhofer würden so schützende Deckschichten des Grundwassers in der bestehenden Wasserschutzzone gefährdet. Wöhr wundert sich, dass in dem Brief zusätzlich der Verordnungs-Entwurf der neuen Wasserschutzzone als Begründung aufgeführt wird.

„Das ist ja noch ein schwebendes Verfahren“, betont er. „Und die tun so, als wäre die neue Zone schon da.“ Wie berichtet, stößt die Ausweisung des neuen Gebiets auf heftigen Widerstand im Landkreis, das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Das Fatale: „In der neuen Zone wären die Vorschriften noch viel strenger“, meint Wöhr. Während die alte nur „Neubauten“ in dem betroffenen Bereich in Gotzing untersagt, verbiete die neue auch Erweiterungen, meint Wöhr. Nur eine Ausnahmegenehmigung kann diese Regeln aushebeln. Geisenhofer betont,

dass nur die alte Zone derzeit eine Rechtsgrundlage bilde.

Auch die Gartler sind geschockt: „Damit haben wir nicht gerechnet“, sagt Kreisvorsitzende Resi Krause. Zumal der Kanalbau in Gotzing offenbar auch möglich war. Laut Wöhr diene dieser aber dazu, das Grundwasser zu schützen. Killy sagt: „Wir überlegen schon, ob Gotzing ein Standort für die Zukunft ist.“ Auch wenn Hof signalisiert habe, einer Erweiterung ohne Keller zuzustimmen. Dann jedoch müssten die Gartler den Saft künstlich kühl oder warm halten. „Das frisst Energie. Und widerspricht unserem Nachhaltigkeitskonzept.“ Zudem würde ein neuer Antrag Zeit schlucken, die die Gartler nicht haben. „Schon im August beginnt die Ernte.“ Bis dahin sollte der Anbau fertig sein. Jetzt wollen sich die Gartler über eine Lösung unterhalten. „Es wäre schön, wenn wir in Gotzing bleiben könnten“, so Killy. Der Standort sei zentral und genieße einen guten Ruf.

Der Bürgermeister will Gespräche mit den Fachbehörden führen. Franz Demmelmeier (SPD) warnte vor einer Eskalation. Ernst Weidl (UWG) riet Wöhr, auch direkt in Hof anzurufen. „Vielleicht sitzt da ja auch noch ein Mensch und kein Paragrafenreiter.“ Aber: „Sonst müssen wir uns das nicht gefallen lassen.“